

Offener Brief

An Frau Ellen Höhn,
Leiterin des Allgemeinen Sozialen Dienstes
Stadt-Jugendamt Bamberg,
Geyerswörthstrasse 1
96047 Bamberg

An Herrn Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Günther,
Leiter der psychiatrischen Abteilung
der Nervenklinik Bamberg
Sankt-Getreu-Strasse 14 – 18
96049 Bamberg

Herrn Andreas Hornig
Rechtsanwalt und Bankkaufmann
Franz-Ludwigstrasse 11
96047 Bamberg

An Herrn Vormundschaftsrichter Dr. Lassmann,
Amtsgericht Bamberg
Vormundschaftsgericht
Synagogenplatz 1
96047 Bamberg

An Herrn Prof. Dr. med. Dr. h. c. Rascher,
Klinik mit Poliklinik
Für Kinder und Jugendliche
Loschgestrasse 15
91054 Erlangen

An Frau Dr. Merk
Justizministerin Bayern
Prielmayerstr. 7
80335 München

An Herrn Dr. Strauch,
Landratsamt Bamberg
Gesundheitswesen und Ernährungsberatung
Ludwigstrasse 25
96052 Bamberg

An Herrn Amtsrichter Herbst,
Amtsgericht Bamberg
Synagogenplatz 1
96047 Bamberg

Bundesjustizministerin
Brigitte Zypries
Mohrenstrasse 37
10117 Berlin

An Frau Dipl.-päd. Burger
Kinder –und Jugendlichenpsychotherapeutin
Systemische Paar- und Familientherapeutin
Geschwister-Gummi-Stiftung
Schießgraben 7
95326 Kulmbach

Frau Dipl.-Psych. Isabella Jäger
Krelingstrasse 4
90408 Nürnberg

Ruppert Grimm
Sozialreferent der Stadt Bamberg
Stadtjugendamt Bamberg
Geyerswörthstrasse 1
96047 Bamberg

An Herrn Dr. Dirk Nieber
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Sankt-Getreu-Strasse 14 -18
96049 Bamberg

An Herrn Johann Sagstetter
Amtmann
Stadt-Jugendamt Bamberg
Geyerswörthstrasse 1
96047 Bamberg

Frau Andrea Ebertsch
Dipl. Sozialpädagogin
Stadtjugendamt Bamberg
Geyerswörthstrasse 1
96047 Bamberg

Herrn Norbert Lammert
Bundestagspräsident
Bundestagsgebäude
Platz der Republik
11011 Berlin

An Frau Dr. Angela Merkel
Bundeskanzlerin
Bundeskanzleramt
Willy-Brandtstr.1
10557 Berlin

Herrn Horst Köhler
Bundespräsident
Spreeweg 1
10557 Berlin

Herrn Richter Dörfler
Oberlandesgericht Bamberg
Wilhelmsplatz 1
96047 Bamberg

Richter Maex
Oberlandesgericht Bamberg
Wilhelmsplatz 1
96047 Bamberg

Richter Löffler
Oberlandesgericht Bamberg
Wilhelmsplatz 1
96047 Bamberg

3. März 2007

Alles kommt ans Licht.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Informieren Sie sich auf www.petra-heller.info.

Vor dem Petitionsausschuß des Europaparlaments wird aktuell diskutiert, inwiefern die Jugendämter Deutschlands antisoziale, mit Nazimethoden arbeitende Institutionen sind und ob diese Institution in Deutschland nicht abgeschafft werden sollte.

Wir veröffentlichten im Offenen Brief vom 17. Februar 2007 die Petition von Frau Petra Heller an das Europäische Parlament zur Auflösung des Jugendamtes Stadt Bamberg. Inzwischen wurde die Petition noch ergänzt und mit Beweisdokumenten versehen. Sie ist vollständig abrufbar auf www.petra-heller.info, Starttrubrik „Gebt mir mein Kind zurück“.

Wir veröffentlichen hier ein **e-mail von Dr. phil. Karin Jäckel** an den europäischen Menschenrechtsbeauftragten Thomas Hammarberg, in welchem die mutige Schriftstellerin mit gewandten Worten für die Opfer von deutschen Jugendämtern eintritt:

forwarded by CEED

Date: Feb 22, 2007 6:25 PM
Subject: Presseinformation: Menschenrechtsverletzungen in
Deutschland - Nachricht von Dr. Karin Jäckel
Dem Europa Rat (nicht der deutschen Kommission!)
From: Karin Dr. Jaeckel [mailto:karin.jaeckel@T-Online.de]
Sent: Sunday, February 11, 2007 3:34 AM
To: zsofia.szilagyi@coe.int
Subject: Menschenrechtsverletzungen in Deutschland

Sehr geehrter Herr Menschenrechtskommissar Hammarberg,

in diesen Tagen waren Sie in Deutschland, um sich über die
Verfizierung der Menschenrechte zu informieren. Dafür danke ich
Ihnen im Namen von Kindern und Eltern, die mit Hilfe des Jugendamts
und der Familiengerichtsbarkeit keine Chance mehr erhalten, einander
regelmäßig zu sehen und in einer gelebten Eltern-Kind-Beziehung zu
bleiben. Wie Sie sicher wissen werden, wurde Deutschland deshalb
bereits mehrfach in Straßburg verurteilt, ohne dass dies für die
betroffenen Kinder und Eltern Soforthilfe bedeutet hätte. Wie Frau
Bundesjustizministerin Zypries vor einiger Zeit verkündete, ist
Deutschland ja nicht verpflichtet, Urteile aus Straßburg sofort
umzusetzen.

Wie sich die auch nach Straßburg weiterhin anhaltende
Kindesentziehung auswirken kann, mag Ihnen der Tod eines der sieben
Haase-Kinder zeigen, die ihren Eltern grundlos entzogen wurden. Das
junge Mädchen ist eines der vielen Behördenwillkür-Opfer, die keine
Chance haben, das ihnen zugefügte Unrecht abzuwehren.

Als Autorin von Büchern wie "Nicht ohne meine Kinder. Eine Mutter
kämpft gegen das Jugendamt" (Lübbe), "Deutschland frisst seine
Kinder" (Rowohlt), "Der gebrauchte Mann. Abgeliebt und abgezockt.
Väter nach der Trennung" (DTV) arbeite ich intensiv mit jungen und
erwachsenen Menschen, die einander verlieren, obwohl es dazu keinen
anderen Grund gibt als elterliche Konflikte oder Behördenwillkür.

Mein Buch "Nicht ohne meine Kinder" greift den Fall einer Deutsch-
Libanesin Namens Joumana Gebara aus Dorsten in NRW auf, die als
allein erziehende Mutter von drei Kindern den Entzug der beiden
unter Vierzehnjährigen erlitt, weil sie nach schriftlich bekundeter
Ansicht des Jugendamtes zu viel arbeitete und ihre Kinder nicht
persönlich, sondern durch eine Tagesmutter bzw. in einer
Kindertagesstätte betreuen ließ.

Monatelang ließ man sie ohne jede Information über den Verbleib,
ohne jedes Recht auf auch nur ein Telefonat, verweigerte ihr, den
Kindern eine schriftliche Nachricht zu senden und trennte die
Kinder, die bis zu diesem Zeitpunkt nie getrennt waren und immer bei
ihrer Mutter gelebt hatten. **Und das alles ohne richterlichen
Beschluss**, geschweige denn einen Vorfall, der diese Vorgehensweise
gerechtfertigt hätte.

Am Ende schloss das Familiengericht sich der Auffassung des
Jugendamts an, weil die Mutter ihrer Verzweifung in einem

Internetforum Luft gemacht hatte, vor Gericht auf den Knien um die Herausgabe ihrer Kinder bettelte und nicht bereit war, für die Herausgabe eines Kindes auf das andere zu verzichten. Ein solches Verhalten hielt man einer Mutter nicht für angemessen. Letztlich sah die Mutter 2006 keine andere Chance mehr, als mit ihren Kindern in den Libanon zu fliehen, obwohl zu diesem Zeitpunkt gerade wieder einmal der Krieg ausgebrochen war.

In anderen Fällen entzieht das Jugendamt Kinder ihren Eltern, weil diese mit ihnen in der eigenen Muttersprache sprechen und die zur Umgangsbetreuung diese Sprache nicht sprechen. Siehe die Fälle Pomorski, Kraszewski, Pokrzepowicz, die derzeit mit einer EU-Petition um ihre Kinder kämpfen.

Ich habe in einem langen Anschreiben an Frau Bundesfamilienministerin Aufmerksamkeit auf das Problem des Kindesentzugs zu lenken versucht. Sie ließ mir durch ihren Mitarbeiter mitteilen, dass sie mit ihren eigenen Kindern und ihrem Amt zu beschäftigt sei, um sich der Sache annehmen und meine Mitteilungen oder Bücher lesen zu können. Aus dem Bundesjustizministerium erhielt ich keine Antwort. Herr Bundespräsident Köhler ließ mir freundlich mitteilen, er könne nichts tun.

Zuständig, verantwortlich will niemand für die Institution Jugendamt sein, für die es bisher keine zentrale Kontrollbehörde gibt, obwohl sich die schrecklichsten Entscheidungsfehler aus den einzelnen Ämtern häufen.

Ich bitte also Sie als EU-Menschenrechtskommissar dafür Sorge zu tragen, dass das Jugendamt einer zentralen Kontrollbehörde unterstellt wird, die zugleich auch Beschwerdestelle für Betroffene ist und strittige Entscheidungen auf ihre Übereinstimmung mit dem Menschenrecht und dem Recht des Kindes auf seine eigene Familie überprüft.

Die Entscheidungskompetenz der Jugendamtsmitarbeiter muss an Recht und Gesetz, nicht aber, wie bisher, auch an hausinterne Vorschriften und das eigene Gewissen des Entscheidungsträgers gebunden sein.

Auch muss es möglich sein, einzelne Verantwortliche für ersichtliche Fehlentscheidungen zur Rechenschaft zu ziehen. Bisher scheitern Einsprachen regelmäßig an der Fürsorgepflicht des Vorgesetzten und der Gewissensfreiheit des einzelnen Entscheidungsträgers.

Aktuelle Statistiken zeigen, dass von derzeit ca. 680.000 Kindern in Deutschland pro Jahr ca. 54.000 Kinder ihren Eltern entzogen und in Heimen untergebracht werden. Weitere etwa 131.000 Kinder pro Jahr werden ihren Eltern entzogen und in Pflegefamilien verbracht. In der Summe sind dies 185.000 Kinder pro Jahr. Das bedeutet, dass täglich ca. 70 Kinder ihren Eltern entzogen werden und nahezu nie mehr nach Hause zurückkommen.

Alle betroffenen Eltern werden nach dem Kindesentzug zur Barunterhaltszahlung für ihre entzogenen Kinder veranschlagt. Im Fall Haase wurden den Eltern, - schlichten, eher gering verdienenden Menschen, - pro Kind ein Monatsunterhaltsbetrag von über 2.700 Euro

berechnet.

Nicht zu vergessen die Kinder, die auf Grund der elterlichen Trennung/Scheidung einen Elternteil dauerhaft verlieren, weil das Jugendamt im Verbund mit dem Familiengericht dem Wunsch eines Elternteils folgt und entweder ein Umgangsrecht verbietet oder auf wenige Stunden im Monat oder gar im Jahr reduziert oder Umgangsstunden unter Aufsicht stellt. Nicht einmal dann, wenn das Gericht feste Umgangstermine regelt, können diese gegen den verhindernden Elternteil durchgesetzt werden. Eine Richterin am Oberlandesgericht Frankfurt verkündete deshalb 2006 in einem Vortrag, das Familiengericht entscheide nicht gegen das Jugendamt, weil ein Beschluss durch das Jugendamt mitgetragen werden müsse.

Unter diesen Justiz-Halb-Waisen sind ungeprüft viele, die - wie im Fall Haase, Kutzner, Görgülü und anderen - keine böartigen Eltern haben, vor denen sie geschützt werden müssten.

Seit einigen Monaten habe ich eine online-Umfrage zu Erfahrungen mit dem Jugendamt im Internet. Bisher sind rund 700 Fragebögen verwertbar ausgefüllt worden. Alle diese Eltern haben ihre Kinder verloren und kämpfen verzweifelt und vergeblich um ihre Heimkehr, um ein Umgangsrecht, um ein Sorgerecht, um eine ganz normale Eltern-Kind-Beziehung.

Bitte, bewirken Sie deshalb in Ihrem Amt auch, dass Deutschland endlich die UN-Kinderrechtskonvention vollständig verifiziert und Kindern ihr Recht auf beide Eltern ohne Abstriche garantiert

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,

Dr. Karin Jaeckel
Autorin
<http://www.karin-jaeckel.de>

mit der Bitte um Weiterleitung

So weit das e-mail von Frau Dr. phil. Karin Jäckel.

Auch Institutionen wie die Geschwister-Gummi-Stiftung in Kulmbach, die eng mit den Jugendämtern zusammenarbeiten, werden im Zuge der Diskussion um die Deutschen Jugendämter mit dem Interesse der Öffentlichkeit und der politischen Instanzen zu rechnen haben.

Die Geschwister-Gummi-Stiftung in Kulmbach scheint an dem bewußten widerrechtlichen Kindesentzug kräftig mitzuarbeiten. Die Mutter von Aeneas Heller, der durch das Jugendamt in der Geschwister-Gummi-Stiftung untergebracht wurde, wurde durch die Leiterin der Stiftung, Frau Burger, aufgefordert, die Unterhaltungen mit Aeneas auf Themen zu beschränken, die der Junge anschnidet. Andernfalls würden in Zukunft die Telefonate durch die Betreuer, die sie beobachten, abgebrochen werden.

Das genannte und unten veröffentlichte Schreiben von Frau Edeltraud Burger an Frau Petra Heller mit der Drohung, den Telefonkontakt abzubrechen, wenn Frau Heller die Gespräche mit Aeneas nicht zensuriert, ist in der Petition an das Europäische Parlament als Beweismittel aufgeführt.

War Frau Burger durch die Lektüre der Petition im Internet vielleicht bewußt geworden, daß sie einen groben strategischen Fehler gemacht hatte, indem sie Frau Petra Heller diesen schriftlichen Beweis mit Schreiben vom 15. Februar 2007 für die Zensur, die in der Art bereits vorgängig im Telefonat vom 5. Februar 2007 zwischen Aeneas und Petra Heller praktiziert worden war als schriftlichen Beweis in die Hand gegeben hatte? – So muß doch schon vermutet werden.

Was haben Aeneas und seine Mutter nun von Frau Burger zu erwarten?

Wird Frau Burger nun drohen,
den Telefonkontakt zwischen Mutter und Kind
ganz zu unterbinden,
wenn weitere Veröffentlichungen folgen?

Die Öffentlichkeit wird eine solche Maßnahme gegen Mutter und Kind wird zu verhindern wissen.

Wir bitten den Leser:

- Lesen Sie den Offenen Brief vom 2. Februar 2007 und den Offenen Brief vom 24. September 2007, in welchen schon verschiedene Beweise gegen Frau Edeltraud Burger veröffentlicht wurden. Im Offenen Brief vom 2. Februar wird durch die Veröffentlichung von Gesprächsprotokollen nachgewiesen, daß der elf-jährige Aeneas Heller von Frau Edeltraud Burger massiv gegen seine Mutter beeinflußt wird.
- Erkundigen Sie sich auf www.petra-heller.info über den Fall Aeneas Heller und den Kampf um das Kind, der nun schon 2,5 Jahre andauert.
- Helfen Sie mit bei der Befreiung des Kindes aus den Fängen der Behörden, indem Sie mitdemonstrieren: alle zwei Samstage auf der Oberen Brücke am Alten Rathaus von 11 bis 13 Uhr.
- Machen Sie die Bewohner von Bamberg aufmerksam auf die Menschenrechtsverletzungen, die sich in dieser Stadt vollziehen.
- Machen Sie übergeordnete Regierungsstellen aufmerksam, daß Sie den Fall aktiv und initiativ verfolgen
- Informieren Sie sich regelmäßig auf www.petra-heller.info, Rubrik „Aktuelles nach Datum“, wo der Verlauf des Kampfes um Aeneas zeitnah dargestellt wird.

Wenn die Reaktion von Frau Edeltraud Burger auf diese Veröffentlichung nun tatsächlich sein sollte, den Telefonkontakt zwischen Mutter und Kind zu unterbinden, dann werden wir diese neuerliche entlarvende Tat selbstverständlich auf ein bestimmtes Konto buchen, das schon lange eingerichtet wurde.

Hier der Beweis für die Zensur der Gespräche von Mutter und Kind durch Frau Edeltraud Burger, Leiterin der Geschwister-Gummi-Stiftung in Kulmbach, Mitarbeiterin des Stadtjugendamtes Bamberg:



Geschwister-Gummi-Stiftung - Schießgraben 7 - 95326 Kulmbach

Frau
Petra Heller
Greiffenbergstraße 33
96052 Bamberg

Gummi-Heim
pädagogisch-therapeutisches Wohnen

Edeltraud Burger
Tel. 09221-8282-13
Fax: 09221-8282-99
burger@gummi-stiftung.de

Kulmbach, den 15.02.07

Telefonkontakte mit der Geschwister-Gummi-Stiftung

Sehr geehrte Frau Heller!

Im letzten Telefonkontakt vom 12.02.07 ist es Ihnen sehr gut gelungen, auf Aeneas und seine Gesprächsinhalte einzugehen. Er hat Ihnen viel erzählt und so konnte er auch die Dinge zur Sprache bringen, die ihn alltäglich beschäftigen. Aus diesem Grund werden wir zukünftig den Telefonkontakt am Montag weiterhin so gestalten, dass Sie mit ihm telefonieren können zwischen 18.30 und 19.00 Uhr für einen Zeitrahmen von 20 Minuten. Bei diesem Telefonat soll es ausschließlich um das gehen, was Aeneas als Inhalte haben möchte. Deshalb sind alle Mitarbeiter der Gruppe angewiesen, die Telefonate sofort abzubreaken, sollte es um Aeneas belastende und ihn nicht interessierende Sachverhalte gehen. Es wäre auch schön, wenn es Ihnen zukünftig gelingen könnte, auch von Ihrer Seite das Telefonat abzuschließen und zu einem guten Ende für alle Beteiligten zu bringen. Sollte ein Telefonat am Montag von Ihnen nicht verantwortlich wahrgenommen werden, wird kein Ersatztermin in der Woche ermöglicht, sondern der folgende Montag steht Ihnen dann erneut zur Verfügung.

Da wir aber auch bei Ihnen einen großen Gesprächs- und Erklärungsbedarf wahrnehmen, was vor allem den Verlauf der Maßnahme, Ihre Position etc. betrifft, möchte ich Ihnen einen regelmäßigen Telefonkontakt - im Moment einmal wöchentlich für eine halbe Stunde - anbieten. Dies deshalb so häufig, weil, bedingt durch Krankheit, Urlaub etc. durchaus auch Termine von meiner Seite aus entfallen können und dann bei einem wöchentlichen Rhythmus auch ausreichend viele Zustände kommen. Sie wissen auch, dass Sie zusätzlich zu den Bürozeiten bis 17.00 Uhr jederzeit eine Person sprechen können, die dann Informationen an mich weiterleitet.

Als regelmäßigen Telefonkontakt schlage ich vor:

Donnerstag, 8.30 - 9.00 Uhr.

Entsprechend werde ich am 22.02.07 um 8.30 Uhr Ihren Anruf erwarten.

Sollte Ihnen dieser Termin nicht möglich sein, so kontaktieren Sie mich bitte, um Alternativen abzusprechen.

Mit freundlichem Gruß
Edeltraud Burger (Fachbereich Familie und Erziehung)

»Wir stärken Familie«

Schießgraben 7 95326 Kulmbach
Geschäftsführer: Karl-Heinz Kuch
Spendenkonto: 118 000
Sparkasse Kulmbach BLZ 771 500 00
www.gummi-stiftung.de

Wir analysieren das Schreiben von Frau Burger hier kurz:

Man beachte den Ton, den Frau Burger Frau Petra Heller gegenüber in diesem Brief anschlägt. Ohne jede Einleitung, wie beispielsweise „Wir hoffen, daß wir miteinander die Probleme, die sich in der Gestaltung des Lebens ihres Sohnes im Zusammenleben mit der Familie alle werden gemeinsam lösen können“.....wird Frau Petra Heller so hingestellt, als ob sie nicht fähig wäre, auf ihren Sohn einzugehen: Sie wird von Frau Edeltraud Burger gelobt, wie gut es ihr „gelingen“ sei, „auf Aeneas und seine Gesprächsinhalte einzugehen“!!!

Frau Burger fährt fort: „Aus diesem Grund“....Es folgt eine Aufzählung von Bedingungen für den Telefonkontakt, wie sie vordem schon gegolten hatten. – Wie sie vordem schon gegolten hatten ???!!!

Nein: Der Telefonkontakt soll nun beschränkt werden – auf 20 Minuten (vordem waren es jeweils 30 Minuten-Telefonate).

Weil Frau Heller also „Sehr gut gelungen“ ist, auf ihren Sohn einzugehen, werden die Telefonkontakte nun auf 20 Minuten pro Woche beschränkt???!!! Und „deshalb“ (so schreibt Frau Burger) „sind alle Mitarbeiter der Geschwister-Gummi-Stiftung angewiesen, die Telefonate sofort abzubrechen“, wenn es sich um Aeneas „belastende und ihn nicht interessierende Sachverhalte“ gehe ???!!!

Der wahre Geist, des Briefes von Frau Edeltraud Burger, dessen Beginn so unvermittelt „von oben herab“ wirkt, zeigt sich in diesen Passagen mit voller Deutlichkeit.

Was war der Anlaß für Frau Burger zu einem solchen Schreiben an Frau Petra Heller? :

Wir veröffentlichen hier Auszüge aus dem Gesprächsprotokoll vom 5. Februar 2007 zwischen Aeneas und Frau Petra Heller. Daraus wird deutlich, daß Frau Edeltraud Burger Angst hat vor der Wahrheit. Sie möchte nicht, daß Frau Petra Heller vor Aeneas die Wahrheit insbesondere über sie selbst erzählt. Denn darum ging es in dem Telefonat vom 5. Februar 2006 zwischen Mutter und Sohn, das von der Betreuerin Frau S. unterbrochen wurde:

Gespräch vom 5. Februar 2007, wörtliches Protokoll (wesentliche Passagen sind durch Kursivschrift und Unterstreichung hervorgehoben)

S = Frau S., Betreuerin der Geschwister-Gummi-Stiftung in Kulmbach, die an diesem Tag den Telefonkontakt von Aeneas mit seiner Mutter „begleitet“

H = Frau Petra Heller, Mutter von Aeneas Heller

A = Aeneas Heller, Sohn von Frau Petra Heller

H: Aha. Du, Aeneas, ich hab ein Bischen über das letzte Gespräch nachgedacht.

A: Hm? **H:** Und äh ich wollt Dir einfach sagen, äm ich ich mußte einfach ganz viele Menschen dav davon informieren, was die mit Dir und mir gemacht haben, weil, wenn ich das nicht gemacht hätte, Aeneas, dann wüsst ich nicht einmal, wo Du bist! Man hat mir die das Jugendamt und die Gerichte haben mir nicht einmal gesagt, wo du bist! Und.... **A:** Ja, aber, in dem Moment, wo ich hierher gekommen bin, wurde es Dir ja auch gesagt.

H: Nein. **A:** Doch. **H:** Wann bist Du...na, Aeneas, wann bist Du...?

A: Wann ich in die Gummi-Stiftung gekommen bin, war vielleicht ein Monat und dann wurde es Dir gesagt. **H:** Wann bist Du denn in die Gummi-Stiftung gekommen? **A:** Am 6.

Januar... (betont gesprochen) **H:** Ja? **A:** 2006. **(betont gesprochen)**

H: Mhm. Weißt Du, wann man's uns gesagt hat, wo Du bist – der Ilse, dem Markus und damit auch mir? Am... **A:** Am? **H:** Am 21. März 2006. (betont gesprochen)

A: Ja, ich hab ja g'sagt, es hat n paar Monate noch gedauert es mußte noch alles abgecheckt werden und so und dann hat man es Euch gesagt. **H:** Nein, Aeneas, man hats mir dann gesagt, an dem Tag, wo ein Bericht im Fernsehen kam. Vorher hätte man es uns vorher hat man es uns gar nichts gesagt. Es kam ein Journalist, der sich viel um Kinder und ihre Mütter kümmert, daß die wieder zusammenkommen, und der hat eine Woche vorher einen Film gemacht. Und an demselben Tag, am 21. 3. kam die äh die oder 22. 3. kam die Frau Burger plötzlich zur Ilse und zum Markus und hat gesagt äh „Heute kommt ja der Film. Bitte hören Sie äh versuchen Sie diesen Kampf in der Presse einzustellen, hören Sie auf damit. Sie können den Aeneas sehen“. Und von diesem Moment an wußten wir alle endlich, wo Du bist. Vorher nicht. Das war weil weil ich so viel gekämpft hab und Demonstrationen gemacht hab und weil ich das auch den Journalisten gesagt hab und in dem Moment, wo der Mann nachgeforscht hat und mit der Kamera vor Gericht gegangen ist, da äh sind die Behörden aktiv geworden und da kam dann auch die Frau Burger. Das war...und sie hat auch gesagt: „Heute ist ja der Bericht. Hören Sie auf mit der Öffentlichkeitsarbeit also mit dem Kampf um den Aeneas in der Presse, mit den Fernsehberichten, dann können Sie den Aeneas sehen“. So war s. Geschworen, so war s. Vorher haben wir nichts erfahren. Also ich wär doch so froh gewesen, wenn ich gewußt hätte, wo Du bist! Aber das ...das hing wirklich mit dem Fernsehbericht zusammen. Und Du hättest auch...niemand hätte Dich besuchen dürfen, wenn wir nicht so viel das Menschen erzählt hätten und Briefe geschrieben hätten, und das...

S: **(im Hintergrund zu Aeneas)** Gib mir mal die Mama. **(zu Frau Heller)** Frau Heller, das stimmt aber jetzt nicht, was Sie erzählen. **H:** Wieso, was stimmt nicht? **S:** Nein, das stimmt nicht. **H:** Was stimmt nicht? **S:** Erstens mal wußten wußten wir hier überhaupt nicht, wo Sie sich aufhalten... **H:** Nein, nein, es geht um den... ich habe gesagt – ist der Aeneas da?

S: Ja, der Aeneas ist da. **H:** Aeneas, bist Du da? Gibst Du mir Bescheid, daß Du mich hörst? **A:** Ja, ich bin da. **H:** Gut. **S:** Und dann möchte ich ... **H:** Ganz kleinen Moment, **S:** Und dann möchte ich Sie jetzt auch bitten... **H:** ...ich würde jetzt ganz gerne die Wahrheit sagen dürfen. **S:** Ne, ich möchte Sie bitten, sich normal mit dem Aeneas zu unterhalten.

H: Ich unterhalte mich... **S:** Sie belasten... **H:** ... normal. **S:** Nein, Sie belasten ihn damit. Wenn Sie ihm so was erzählen. **H:** Es belastet vielleicht Sie. Aber... **S:** Nein, es belastet mich... **H:** Es hat nichts damit zu tun, wo ... **S:** Es belastet den Aeneas. **H:** Nein, es hat nichts damit zu tun, wo ich war, sondern die Frau Burger kam zu Ilse und zu Markus... **S:** Ja, mit kleinen Schritten muss man anfangen. **H:** Aber sie kam in dem Moment, wo der Fernsehbericht kam. **S:** Nein, das hat damit überhaupt nichts zu tun. **H:** Es war an demselben Tag, ... **S:** Dann war's vielleicht Zufall, Sie müssen einfach überlegen, daß ich hier den Aeneas sehe. **H:** Warum haben Sie vorher nicht gekommen und kein und die Behörden haben mir nicht gesagt, wo der Aeneas ist, das schwöre ich, das ist die absolute Wahrheit, und keiner von unserer Familie wußte es, und es ist sehr interessant, daß Sie einfach immer dann, wenn ich die Wahrheit sage, das Gespräch mit Aeneas unterbrechen. Und ich habe ein Recht darauf, mit meinem Sohn die Wahrheit zu sprechen und ich habe auch ein Recht darauf, dabei meine Gefühle auszudrücken! Denn das ist ein Menschenrecht. **S:** Sie belasten den Aeneas

immer damit. **H:** Es belastet ihn gar nicht. **S:** Immer, wenn Sie damit anfangen. **H:** Nein. **S:** Doch, das ist so. **H:** Nein. **S:** Weil der Aeneas nämlich dann ständig hin- und hergerissen ist. **H:** Der Aeneas wird, der Aeneas ... **S:** Entweder, Sie schaffen das jetzt, sich normal mit dem Aeneas zu unterhalten, oder ich werde das Gespräch unterbinden. **H:** Ich werde ganz normal mit dem Aeneas über die Wahrheit sprechen. **S:** Nein, das Thema werden Sie jetzt nicht mehr ansprechen. **H:** Also das Thema Wahrheit darf ich vor ihm darf ich nicht ansprechen vor dem Aeneas? Ist das richtig? **S:** Sie sprechen jetzt nicht das an, was gewesen ist, was erstens weiß ich jetzt die Daten so wie so nicht genau, da müßt ich erst mal mich informieren... **H:** Ja, ok, das heißt also, Sie wissen gar nicht genau, ob das stimmt... **S:** Ich weiß aber, daß der Besuch von Frau Burger überhaupt nichts mit dem Termin vom Fernsehen zu tun hatte. Frau Burger ist von sich aus zu Ihnen nach hause gegangen, weil sie eigentlich möchte, daß Sie zu Ihrem Sohn Kontakt haben. **H:** Mhm? Waren Sie denn dabei, als Frau Burger mit Ilse und Markus gesprochen hat? **S:** Da war ich nicht mit dabei. **H:** Mhm. Aber Ilse und Markus haben mir das so wiedergegeben. Das ist das erste und das zweite ist, daß der Termin unwiederbringlich derselbe ist. Es war der 21. 3. Und die allerwichtigste – ganz kleinen Moment. **S:** Ich weiß auch, daß, daß Sie hierher eingeladen worden sind. **H:** Ganz kleinen Moment! **S:** Den Aeneas hier zu besuchen, und Sie die Besuche nicht wahrgenommen haben. **H:** Warum? **S:** Ich möchte mit Ihnen darüber nicht mehr reden. Ich möchte Sie jetzt bitten, entweder normal mit dem Aeneas weiterzutelefonieren, oder ich leg jetzt auf. **H:** Ich möchte ganz... **S:** Haben Sie mich verstanden?! **H:** Äh entschuldigen Sie bitte, ich würde Sie bitten, vor mir nicht so unhöflich zu sein. **S:** Nein, ich bin gar nicht unhöflich. **H:** Sie haben mir gesagt, **S:** Nein, jetzt... **H:** Ganz kleinen Moment, Sie haben mich schon drei mal unterbrochen und das ist eine Unhöflichkeit. **S:** Nein. **H:** Diese Art... **S:** Wenn Sie mir ins Wort fallen... **H:** Ganz kleinen Moment bitte. Diese Art und Weise, miteinander zu sprechen, kennt der Aeneas von zuhause nicht. Ich möchte jetzt zu einer Tatsache Stellung nehmen. Sie haben zu Beginn des Momentes, wo Sie das Gespräch mit dem Aeneas unterbrochen haben – zu diesem Beginn haben Sie gesagt: „Frau Heller, das ist überhaupt nicht wahr“. Damit unterstellen Sie, daß ich meinem Sohn nicht die Wahrheit sage. Hierzu muss ich vor meinem Sohn Stellung nehmen dürfen. Sonst, wenn ich das nicht darf, dann ist es ganz klar, daß Sie nicht ein ehrliches Bild von äh mir zulassen, das der Aeneas haben soll. **S:** Ja, so legen Sie das jetzt aus. **H:** Nein, Sie haben. **S:** Nein, Sie haben die Frau Burger in Zusammenhang mit nem Termin im Fernsehen gebracht, und das stimmt so nicht. **H:** Frau Burger hat den Termin, den Besuch bei unserer Familie zuhause in Zusammenhang mit dem Fernsehen gebracht. Sie selber hat das gesagt. Das wissen Sie nicht, Sie waren nicht dabei! Sie wa Sie haben gerade eben gesagt, ... **S:** Gut, Frau Heller, solche Wortklaubereien... **H:** Nein, es ist nicht Wortklauberei **S:** Sie drehen mir das Wort im Mund rum. **H:** Nein. **S:** Ich möchte Sie jetzt bitten: Entweder, Sie schaffen das jetzt, sich normal mit dem Aeneas zu unterhalten, wir beenden dieses Thema – vielleicht können wir dann mal zu einem anderen Zeitpunkt darüber reden – oder ich leg jetzt auf. **H:** Mit dem Aeneas unterhalte ich mich völlig normal. Er unterbricht mich nicht. Und ich unterbrech ihn nicht. **S:** Ja, weil der Aeneas darauf auch gar nichts antworten kann. **H:** Der Aeneas kann ganz gerne auf alles Mögliche antworten. Ich hatte nur einen zweiten Punkt, den es zu erwähnen galt, und zwar sagten Sie, äh die Burger-Stiftung also die Geschwister-Gummi-Stiftung hätte sich äh mit unserer Familie nicht in Verbindung gesetzt, weil Sie ja gar nicht wußten, wo ich war. Aber als Frau Burger kam, wußte sie auch nicht, wo ich war, sondern sie hat sich mit Ilse und Markus und meiner Mutter und meinem Vater unterhalten. Das hätte sie bereits am 6. Januar tun können. Das ist einfach eine Tatsache. Und ich verstehe, daß Sie sich da erst informieren wollen über die Einzelheiten – das können Sie gerne. Aber dann bitte ich Sie, informieren Sie sich erst, bevor Sie mir sagen, ich sage die Unwahrheit, weil also das ist äh.... **S:** Nein, es geht da drum, daß Sie während des Telefonats mit dem Aeneas ihn nicht damit belasten sollen, und daß Sie diesen Termin der Termin, wo die Frau Burger bei Ihnen Zuhause war in Bamberg

überhaupt nichts mit dem Termin in der Öffentlichkeit zu tun hatte. **H:** Mhm. Äh, ich muss Ihnen einfach nur etwas sagen: Ich hab letzte Woche das Gespräch mit dem Aeneas eigentlich nutzen wollen, um mit ihm über Dinge zu sprechen, die ihn und mich angehen. Und Aeneas hat von Anrufen gesprochen bei der Geschwister-Gummi-Stiftung. Und äh er hat das Thema angefangen. Und dann muss ich einfach schon die Wahrheit sagen und dazu auch Stellung nehmen. Denn beispielsweise h hab ich nachgefragt: Der Verein hat bis heute – Aeneas hörst Du mich? Ist der Aeneas noch da? **S:** Der Aeneas ist noch da, aber er hört jetzt grad nicht zu. **H:** Dürft ich bitten, daß der Aeneas mir jetzt zuhört, ich würde gerne mit ihm uneingeschränkt sprechen. Sonst gilt einfach das, was die Fachleute sagen: „Begleiteter Kontakt heißt, daß die Mutter mit ihrem Kind nicht offen sprechen kann“. Und ich würde jetzt mit meinem Kind gerne über die Wahrheit sprechen. **S:** Sie können sich jetzt mit ihren Kind unterhalten, aber nicht, wenn es um Termine geht, wann Sie erfahren haben, wann der Aeneas zu uns gekommen ist.

H: Der Aeneas hat dieses Thema angesprochen und ich möchte gerne bitten darum, daß der Aeneas... **S:** Das Thema hat nicht der Aeneas angesprochen. **H:** Der Aeneas hat das Thema letzte Woche angesprochen. Und ich möchte jetzt wissen, warum der Aeneas jetzt nicht zuhört. **S:** Also, Frau Heller, schaffen Sie das jetzt mit dem Aeneas normal weiter zu reden, oder möchten Sie... **H:** Äh können Sie mir sagen, was genau „normal“ heißt? **S:** Wie es ihm geht, wie er seinen Alltag hier verbringt, wie die letzten Tage waren. **H:** Mhm. Aber...äh es ist trotzdem eine Tatsache, daß er mir letzte Woche gesagt hat, äh es würden Leute anrufen bei seinem Vater und auch in der Geschwister-Gummi-Stiftung. Und darüber würd ich gern mit ihm jetzt sprechen. Und ich möchte gerne wissen, warum äh warum Sie einfach nicht verstehen können, daß ich bei dem Aeneas Dinge richtig stellen möchte. Und das kann ich mit ihm ganz alleine, da müssen Sie nicht dazwischengehen. Was gibt es da für einen Grund? Ich hab dem Aeneas lediglich gesagt, daß meine Öffentlichkeitsarbeit der Tatsache gedient hat, daß ich überhaupt weiß, wo er ist. Und das ist die Wahrheit. Und ich wußte – der Aeneas hat gesagt: „Sobald ich in die Gummi-Stiftung kam, wußtet ihr Bescheid, wo ich bin“. Und er kam am 6. Januar in die in die Gummi-Stiftung und wir haben es erst am 21. 3. erfahren. Das ist eine Tatsache. Vor der müssen Sie sich doch nicht fürchten, Frau K.. **S:** Ich bin nicht Frau K.. Davor fürchte ich mich auch nicht. **H:** Also Entschuldigung, Frau S., ja?

S: Wenn Sie sagen, die Frau Burger wär ein Grund wegen einem öffentlichen Termin zu Ihnen nach Bamberg gefahren. Weil das nicht stimmt. **H:** Frau S.? Frau S., es ist aber nicht eine es ist aber nicht richtig, daß ich in dem Moment, als der Aeneas in die Geschwister-Gummi-Stiftung kam, erfahren hab, wo er ist. Ich hab es bis zu dies ich hab es bis zum 21. 3. nicht erfahren und kein anderes Familienmitglied hat das hat das erfahren, Frau S.. Und ich möchte gerne mit meinem Sohn besprechen, weil ich möchte jetzt von Ihnen wissen, Frau S.: Was spricht dagegen, wenn ich die Wahrheit sage? Ich wußte es am 6. Januar nicht. Ich wußte es erst am 21. 3. **S:** Gut, wenn Sie das so erfahren haben, dann wird das so stimmen. **H:** Ja, und ich denke, ich kann jetzt äh...müssen Sie meine Gespräche kontrollieren? Das ist ja wie – das ist ja schlimmer als bei einem Verbrecher! Das ist ja schlimmer als bei einem Strafgefangenen! **S:** Sie sagen, Zeugen hören die Gespräche mit.

H: Ja, aber **Sie** hören sie nicht nur mit, sondern Sie verbieten mir, über bestimmte Themen zu sprechen. **S:** Ich seh Ihren Sohn mir gegenüber sitzen. **H:** Bitte, was? **S:** Ich seh Ihren Sohn mir gegenüber sitzen. Und ich weiß, daß er dann halt einfach unsicher ist und auch gar nicht mit Ihnen über so was gar nicht reden möchte. **H:** Ja, aber offensichtlich ist er wird er von den... **S:** Sondern ganz normal... **H:** ...von den Menschen, die ihn umgeben – ich weiß nicht genau, wer, ja – äh mit diesen Themen auch belastet, ja? Und dann muss ich dazu Stellung nehmen. Und ich würd jetzt ganz gern mit meinem Sohn sprechen, ohne, daß Sie mir, wenn ich Tatsachen richtig stelle, äh ins Wort fallen! Was gibt es für einen Grund, als als den, ein falsches Bild von mir zu erzeugen?! **S:** Wenn s jetzt wieder um diesen Termin geht, dann leg ich auf. **H:** Bitte, was? **S:** Dann leg ich auf, Frau Heller. **H:** Also Sie wollen ein ein offenes

Gespräch über die Wahrheit mit meinem Sohn verhindern. **S: (unverständlich, da sie dazwischen redet) H:** Ich würde jetzt gerne mit meinem Sohn sprechen.
S: (zu Aeneas gewandt) Sag Mama tschüß noch. A: Tschüss, Mama! **H:** Aeneas, ich möcht jetzt gern mit Dir weiter sprechen.
(Piepston des eingehängten Hörers)

Zitat aus dem Jahresbericht 2005 des ZEB Zentralrat Europäischer Bürger/innen e.V.; Seite 8

Im Bericht der Europäischen Kommission für die Wirksamkeit der Justiz (CEPEJ) gab es in Bezug auf die Europäischen Justizsysteme 2002 (Rapport concernant les systèmes judiciaires européens 2002 élaboré par la CEPEJ), in allen Mitgliedstaaten des Europarates Disziplinarverfahren gegen fehler- und mangelhaft arbeitende Richter. Nur in der BRD gab es keine Disziplinarverfahren gegen Richter.

Ein naiver Leser des Berichts würde dabei denken, daß wahrscheinlich die deutschen Richter tadellos arbeiten, weil es keine Disziplinarverfahren gegen sie gegeben hat. Aber das ist eben diese Illusion, die dem Bürger in der BRD vermittelt werden soll. In Wirklichkeit gibt es keine Disziplinarverfahren gegen Richter in der BRD, weil jede vom geschädigten Bürger erhobene Beschwerde oder Anzeige wegen Rechtsbeugung oder Rechtsmißbrauch durch die Staatsanwaltschaft oder Dienstvorgesetzten überhaupt nicht wirklich bearbeitet und verfolgt wird.

Und wenn eine Anzeige ausnahmsweise verfolgt wird, wird das Verfahren sowieso eingestellt, mit der Folge, daß der schuldige Richter niemals für seine Straftaten bestraft wird. Aus diesem Grund gibt es mittlerweile sehr viele durch die Justiz geschädigte Bürger in Deutschland. Nach Schätzungen des ZEB und nach übereinstimmenden Informationen von anderen kritischen Organisationen ca. 5 Millionen Behörden- und Justizopfer in diesem Land. Zahlreiche dieser existenziellen Opfer, -erschöpft bis zum Ende-, stehen vor dem totalen Aus.

Jeder Mensch in der BRD, der es in diesem Staat von freier Meinungsäußerung nur wagt, seine tatsächlichen Erfahrungen und Meinungen gegen Rechtsanwälte, Gutachter, Justiz, Klagen, Widersprüche, Berufungen, Gerichtsbeschlüsse, Strafanzeigen und vieles andere mehr darzulegen, zu kommentieren und zu bewerten, wird gnadenlos mit einstweiligen Verfügungen, Urteilen und Strafverfolgungen in allen Formen diffamiert und so existenziell gefügig gemacht (Friedrich Schmidt, Rainer Hoffmann, Rolf Schälike, Peter Köberle, Klaus-Dieter Fromme, Rüdiger Jung u.v.a.). Jede Form, die Mißstände des Staates aufzuzeigen, wird extrem unter Mißbrauch der Staatsgewalt in krimineller Art und Weise bekämpft. Selbst kritische Internet-Seiten, die dem Hausrecht unterliegen, werden für die Öffentlichkeit gesperrt, um diese von den wahren Tatsachen zur Meinungsbildung abzuhalten.

Gegenwärtig läuft die deutsche Strafverfolgungsbehörde Gefahr, den Kampf gegen die Wirtschafts- und organisierte Kriminalität, - und damit meint der ZEB auch die immer wieder auftretenden Fälle von Kriminalität mit Duldung der Politik -, auf Dauer zu verlieren und unglaublich zu werden, wenn sie selbst die organisierte Kriminalität im Amt verhindert. Die offizielle OK-Definition (Gemeinsame Arbeitsgruppe Justiz/Polizei, 1990/RiStBV 1991) ist die von Gewinn- oder Machtstreben bestimmte planmäßige Begehung von Straftaten, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit von erheblicher Bedeutung sind, wenn mehr als zwei Beteiligte auf längere oder unbestimmte Dauer arbeitsteilig

- a) unter Verwendung gewerblicher oder geschäftsähnlicher Strukturen,*
- b) unter Anwendung von Gewalt oder anderer zur Einschüchterung geeigneter Mittel oder*

c) unter Einflußnahme auf Politik, Medien, öffentliche Verwaltung, Justiz oder Wirtschaft zusammenwirken.

Kriminalität ist vielgestaltig. Neben strukturierten, hierarchisch aufgebauten Organisationsformen (häufig zusätzlich abgestützt durch ethnische Solidarität, Sprache, Sitten, sozialen und familiären Hintergrund) finden sich - auf der Basis eines Systems persönlicher und geschäftlicher kriminell nutzbarer Verbindungen - Straftäterverflechtungen mit unterschiedlichem Bindungsgrad der Personen untereinander, deren konkrete Ausformung durch die jeweiligen kriminellen Interessen bestimmt wird.

Der Begriff der organisierten Kriminalität trifft insbesondere für Straftaten im Amt zu!

Weiter auf Seite 10 des Jahresberichtes des ZEB:

Ruinierung, Kriminalisierung, Demoralisierung und Psychiatrisierung der Opfer

Korruption, Rechtsmißbrauch, Rechtsbeugung und folgende Kettenstraftaten sind in der deutschen Justiz also absolut nichts Ungewöhnliches. Schwerpunkt von Justizkriminalität, in denen Behörden- und Justizangehörige sowie auch besonders wichtige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Unternehmen und Berufsgruppen mittels Straftaten geschützt werden sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Diese Strafvereitelungen im Amt, -neben der Rechtsbeugung-, gehen sogar regelmäßig soweit, daß engagierte Bürger, die solche Zusammenhänge aufgedeckt und angezeigt haben, straf- und zivilrechtlich verfolgt werden. In der Regel werden diese justiziellen Straftaten mit nachfolgenden Psychiatrisierungsversuchen begangen. Mit Hilfe eines psychiatrischen Gefälligkeitsgutachten soll der anspruchssuchende Bürger rechtlos gestellt, weil er als prozeßunfähig zum Schweigen gebracht werden soll.

Solche Psychiatrisierungsverfahren sind mittlerweile in der BRD sehr populär geworden, insbesondere gegen Systemkritiker. Das „sich gegenseitige Decken“ in Justizkreisen ist die Regel, nicht die Ausnahme. Dies dient allein der Vertuschung des organisierten Unrechts. In Fällen des Bürgerengagements für Menschenrechte und Demokratie wird die Willens- und Meinungsfreiheit nicht gestärkt, sondern sie werden regelmäßig einer Verfolgung ausgesetzt. Beliebte ist der Vorwurf der Diffamierung und sonstige erfundene Straftaten, gegen die sich das Opfer nicht wirksam verteidigen kann und soll. Dabei wird nicht selten Gedankenstrafrecht praktiziert, in dem die Straftat selbst nur im Gedanken der Justiz bis zur Perfektion fortentwickelt wird. Und so entsteht ein perfektes und legitimes Verbrechen gegen das Opfer. Diese Opfer durchlaufen die Härte der Staatsgewalt in allen Formen und Richtungen, an der sich insbesondere die Justiz massiv beteiligt. Anfangs denken und hoffen die Opfer, daß in einem Gerichtsverfahren alles aufgeklärt wird, aber dies allein dient zur Legalisierung der bereits eingetretenen Straftaten im Amt und Rehabilitation der Staatsgewalt (LLAMSModell). So laufen sich die Opfer den „Wolf“ für eine Rehabilitation und werden dann mit Hilfe eines Psychiatrisierungsverfahren zu Querulanten abgestempelt. Hier steckt eine über lange Zeit entwickelte und methodisch praktizierte Menschenrechtsverletzung in der BRD. Dazu erklärt Menschenrechtler Peter Briody als neutraler Ex-Offizier der Royal Air Force über Verwaltung, Industrie und insbesondere über die Justiz der BRD, daß er diese Recht(s)praxis über 14 Jahre beobachtet hat und zu folgendem Schluß gekommen ist:

„Der Unterschied zwischen einer Diktatur und der Bundesrepublik Deutschland ist, daß eine Diktatur Ihre Kerker und Foltergefängnisse finanzieren muß. Die Bundesrepublik Deutschland macht ihre Folter, dank dem LLAMS-Modell, zu einem gewinnbringenden Geschäft. Im Mittelpunkt steht die Justiz als Täterin oder Handlangerin zur Verfügung. Die Opfer werden mit fingierten Prozessen sowie Rechtsbeugung überschüttet, bis sie in finanzielle Schwierigkeiten kommen. Dann kann das unendliche Leid und Ausbeutung beginnen. Während eine Diktatur durch Revolution oder den Tod des Diktators zugrunde gehen und die Opfer von Ihren Folterknechten befreit werden kann, gibt es in Deutschland keinen solchen Erlaß, weil niemand im Ausland etwas von den Menschenrechtsverletzungen im Lichte der vorgetäuschten Demokratie merkt“.

Das Ausland schaut nach Bamberg.
Es schaut auf das Oberlandesgericht Bamberg.

Alles kommt ans Licht.

Wir fordern einen sofortigen Umgangskontakt von Aeneas mit seiner Mutter im Ausland. Wir fordern die sofortige Aufhebung jeglicher Gesprächszensur zwischen Mutter und Kind. Wir fordern unbeobachteten Telefonkontakt zwischen Frau Petra Heller und Aeneas Heller.

Kopien dieses Briefes gehen an verschiedene Institutionen und Organisationen

Die nächste Demonstration findet am Samstag, 17. März 2007 auf der Oberen Brücke am Alten Rathaus von 11 bis 13 Uhr statt.

Alle, die sich mit Aeneas und Frau Petra Heller solidarisieren.

Name	Vorname	Anschrift	Datum	Unterschrift